

Versenk-Pulte und Schuldiener

Früher war alles anders/Aus der Chronik der kaufmännischen Schulen Wuppertals

Von Rüdiger Meik

Früher war alles anders, denn noch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gab es im Tal der Wupper keinen Berufsschulunterricht. 1849 bot der „Evangelische Jünglingsverein“ in Elberfeld den ersten Unterricht in kaufmännischen Fächern und Fremdsprachen an. Der „Kaufmännische Verein e. V. zu Elberfeld“ gründete 1885 eine „Fortbildungsschule“, in der die kaufmännischen Fächer „Buchführung, Correspondenz, Wechsellehre, Kursrechnung, Stenographie“ wie auch Französisch, Englisch und Spanisch gelehrt wurden.

Die Lehrlinge mußten nach einem langen Arbeitstag um acht Uhr abends zum Unterricht; pro Stunde wurde ein Schulgeld von 0,35 Mark erhoben. Im Frühjahr 1903 besserte sich die Ausbildungssituation: Die Schulpflicht wurde eingeführt; der Unterricht in der „obligatorischen Fortbildungsschule“ und der neuen „Handelsschule der Stadt und Handelskammer

Elberfeld“ fand nun tagsüber statt, und zwar in Räumen des Gymnasiums an der Grünstraße und später im Gebäude der alten Volksschule Karlstraße.

Am 14. 10. 1912 erhielten dann die beiden Schulen ihr eigenes Gebäude am Döppersberg. Die Ausstattung der Schule unterschied sich deutlich von der heute, z. B. gab es Schreibmaschinen in Versenk-Pulten, einen „Schuldiener“ und einen Schülerchor. Der General-Anzeiger meldete anlässlich der Einweihung: „Elberfeld hat jetzt seinen Wolkenkratzer“. Bemerkenswert ist auch, daß das Stadttheater bis Mitte der 30er Jahre in den Untergeschossen der Handelsschule Räume für seine Kulissen nutzen konnte — eine interessante Parallele, denn seit dem Schuljahr 1991/92 hat das Kinder- und Jugendtheater in der Aula der Kaufmännischen Schulen West eine neue Bühne gefunden.

Während des Ersten Weltkrieges konnte der Unterricht nur mit Einschränkungen fortgeführt werden; Zug um Zug wur-

den aber die Bildungsangebote für Mädchen und Frauen erweitert.

Auch der Zweite Weltkrieg brachte einen tiefen Einschnitt in das seit 1918 unter schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen wiederaufgebaute kaufmännische Schulwesen. Das Zentrum, die Handelsschule am Döppersberg, brannte in der Nacht vom 24./25. Juni 1943 nach einem Bombenangriff aus. Im November 1945 wurde in der Volksschule Markomannenstraße mit Genehmigung der britischen Militärkommandatur der Unterricht in der Handelsschule, der Höheren Handelsschule und der kaufmännischen Berufsschule wiederaufgenommen. Wie groß die Not in den ersten Nachkriegsjahren war, mögen folgende Beispiele verdeutlichen: Wegen der allgemeinen Hungersnot führte man eine Schulspeisung durch; die Bücher aus der NS-Zeit waren verboten, neue waren noch nicht zugelassen; die Weihnachtsferien 1950/51 wurden wegen Kohlenmangels um eine Woche verlängert.

Im Herbst 1953 konnte der Neubau am Döppersberg bezogen werden. Fünf Jahre später, am 26. 11. 58, wurde der Erweiterungsbau am Döppersberg fertiggestellt. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler an den „Kaufmännischen Unterichtsanstalten“ war auf etwa 6000 (!) in 225 Klassen gestiegen. Der Schulbetrieb drohte unüberschaubar zu werden; der Raumbedarf war in den Gebäuden in Elberfeld kaum zu decken.

Aus diesen Gründen wurden die Kaufmännischen Unterichtsanstalten 1964 in die selbständigen Schulen Kaufmännische Schulen Ost und Kaufmännische Schulen West geteilt. Raumprobleme und die Verteilung der Lernenden und Lehrenden auf verschiedene Gebäude erschweren auch heute noch die Organisation des Unterrichts: Die Kaufmännischen Schulen Ost sind in drei verschiedenen Gebäuden, die Kaufmännischen Schulen West in fünf Gebäuden untergebracht.